

**Bitte Sperrfrist beachten: Donnerstag, 19. Januar 2017, 19.00 Uhr!**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## **Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing**

### **Begrüßung**

**Pfarrer Udo Hahn, Akademiedirektor**

Hochverehrter Herr Bundespräsident,  
ich begrüße Sie zusammen mit Frau Schadt sehr herzlich in der Evangelischen Akademie Tutzing. Ich freue mich, dass Sie als unser Staatsoberhaupt bei unserem Jahresempfang anwesend sind und den Festvortrag halten!

Wie in jedem Jahr darf ich auch heute einige Gäste namentlich willkommen heißen...

Dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind, erfüllt uns mit großer Freude. Wir sehen darin ein Zeichen der Verbundenheit mit unserem Haus – und eine Wertschätzung unserer Arbeit. Heute blicken wir auf siebenzig Jahre Evangelische Akademie Tutzing zurück – dankbar für alles, was im Auftrag und mit verlässlicher Unterstützung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern seither entstanden ist. Die Akademie ist in all diesen Jahren zu einer Institution, gar einer Marke geworden, die bundesweite Ausstrahlung hat. Zu danken ist dafür allen, die hier gewirkt haben – ich nenne stellvertretend meine Vorgänger, die ich zu begrüßen die Ehre habe: Erhard Ratz, Claus-Jürgen Roepke und Friedemann Greiner. Unser Dank gilt auch und vor allem den Gästen, die über Jahrzehnte in wachsender Zahl das Angebot des Diskurses über Themen, die uns alle angehen, wahrgenommen haben und weiterhin wahrnehmen. Zwei Jahre in Folge konnten wir bisherige Bestmarken übertreffen und uns über steigende Teilnehmerzahlen freuen. Das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit! Erlauben Sie mir heute Abend, allen Mitarbeitenden für ihre hervorragende Arbeit zu danken – ausdrücklich nennen möchte ich meine Stellvertreterin, Dr. Ulrike Haerendel, und meine Verwaltungsleiterin, Annette Findeiß.

Auf dieser starken und stabilen Basis entwickeln wir unsere Arbeit weiter. Wohin geht die Reise? Diese Frage stellen wir uns täglich, wenn wir die Hand an den Puls des Zeitgeschehens legen, Themen diskutieren und Tagungen planen. Der Publizist Heribert Prantl gab uns im Rahmen einer Kollegiumsklausur eine doppelte Empfehlung. Zum einen zu bleiben, was wir sind: Begegnungs- und Kompetenzzentrum. Und zum anderen künftig dies auch in der digitalen Welt zu werden. – An beidem arbeiten wir. So haben wir mit Unterstützung des Evangelischen Presseverbandes für Bayern im vergangenen Jahr ein neues Projekt gestartet: die „Tutzinger Thesen“. Dabei handelt es sich um ein Online-Magazin, das ausgewählte Tagungen multimedial aufbereitet. Schauen Sie doch bitte auf unsere Internetseite und entdecken Sie das neue Akademieformat für sich. Zusätzlich zu dieser Präsenz gibt es die „Tutzinger Thesen“ einmal im Jahr auch als Printausgabe. Die erste Edition ist heute, druckfrisch erschienen. Ihr Exemplar können Sie an der Rezeption später mitnehmen – oder sich zuschicken lassen.

Ja, die Digitalisierung ist nicht nur eines der Themen, die wir in unterschiedlichen Tagungen aufbereiten, sondern hat auch längst unsere Arbeitsvollzüge erreicht. Was die Menschen landauf, landab bereits spürten, ist zur Gewissheit geworden: Der digitale Wandel betrifft eben nicht nur die Medien, sondern es handelt sich um einen gesellschaftlichen Wandel – mit tiefgreifenden Folgen, von denen wir einige bereits erleben, andere bisher nur erahnen. Und

wie immer, geht es im Kern um die Frage, wie wir denn gemeinsam in einer offenen Gesellschaft leben wollen, in der es gerecht zugeht und in der für Rassismus und Antisemitismus kein Platz ist. Oder – wie es Bundespräsident Gauck in seiner Berliner Abschiedsrede am 18. Januar formuliert hat: „Wie soll es aussehen, unser Land?“

Joachim Gauck ist zum zweiten Mal Ehrengast des Jahresempfangs der Evangelischen Akademie Tutzing. 2011 stellte er das Thema „Freiheit“ in den Mittelpunkt. Diese Rede fand sich danach in Buchform monatelang auf Platz 1 der Sachbuch-Bestseller des „Spiegel“.

Freiheit, eine freie Lebensordnung, Demokratie – das ist die unaufgebbare Basis unserer Bürgergesellschaft. Dass wir diese nicht verlieren, dafür müssen wir alle etwas tun – mehr tun, als wir über viele Jahre hinweg dachten.

Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, sprechen ein ums andere Mal in Ihren Reden und Begegnungen davon, wie es gelingen kann, dass in einem gleichermaßen von der Reformation und von der Aufklärung geprägten Land, das vermeintlich Unwahrscheinliche nicht Wirklichkeit wird.

Demokratie ist und bleibt die beste Antwort auf die Herausforderungen der Gegenwart. Diese sind gewichtig. Ich nenne noch einmal die Digitalisierung, mit der ein sozio-ökonomischer Wandel einhergeht, der zu Verunsicherungen führt. Weitere große Themen sind zum Beispiel Globalisierung, Krieg, Terror, Erdüberhitzung. In einer komplizierter gewordenen Welt ist es nicht einfach, alles auf Anhieb zu verstehen. Umso mehr bleibt das Verstehen-Wollen eine notwendige Haltung. Das ist in einer pluralen Gesellschaft unverzichtbar. Eine homogene Gesellschaft, wie uns Populisten weismachen wollen, gab es nie und wird es nie geben. Ich halte es mit dem Philosophen Hans-Georg Gadamer, der in einem Essay formulierte: „Es ist auch das Miteinander verschiedener Kulturen und Sprachen, Religionen und Konfessionen, das uns trägt.“ Oder mit anderen Worten: Vielfalt ist Reichtum und keine Bedrohung.

Dieser Reichtum macht unsere Zivilgesellschaft aus. Wobei ich manchmal lieber von Bürgergesellschaft spreche. Dieser Begriff nimmt den Einzelnen in die Pflicht, fordert ihn zum Nachdenken auf, was er oder sie für das Gemeinwohl tun kann. Wenn ich eine Zwischenbilanz der aktuellen Debatte ziehe, sehe ich drei Aufgaben vor uns:

1. Es ist notwendig, die offene Gesellschaft entschieden zu verteidigen.
2. Eine Voraussetzung dafür ist Bildung – politisch, kulturell, religiös.
3. Und es braucht ein Grundvertrauen in die Welt.

Dieses Grundvertrauen in die Welt hat auch einen Menschen ausgezeichnet, der mich in meinem Studium geprägt hat: Trutz Rendtorff. Der vor wenigen Wochen verstorbene Theologe lehrte Systematische Theologie mit Schwerpunkt Ethik an der LMU München. Er war der maßgebliche Ideengeber und Autor der so genannten Demokratie-Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland im Jahre 1985 mit dem Titel „Der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe“. Rendtorff bleibt für mich wegweisend in dem Spannungsfeld von Glaube und Handeln. Gerade weil wir als Evangelische Akademie Tutzing einen unverwechselbaren Auftrag haben, aus christlicher Sicht Themen der Gestaltung von Welt und Gesellschaft aufzugreifen. Im Mai 1990 hat er in diesem Haus in einer viel beachteten Ökumene-Tagung am Ende seines Vortrags die Bestimmung des Christentums beschrieben. Ich habe Trutz Rendtorff damals hier gehört und zitiere ihn: „Das Christentum hat die Mission, Statthalter des Vertrauens in eine Zukunft zu sein, auf die wir –

obwohl sie im Einzelnen ungewiss ist – im Ganzen doch in der Zuversicht des christlichen Glaubens zugehen dürfen.“

Von Trutz Rendtorff lässt sich der Bogen zu Joachim Gauck spannen. Sie, verehrter Herr Bundespräsident, haben in Ihrer Rede bei uns 2011 gesagt – ich zitiere: „In unserer Verantwortungsfähigkeit steckt ein Versprechen, das dem Einzelnen wie dieser ganzen Welt gilt: Wir sind nicht zum Scheitern verurteilt.“ So sehe ich das auch! Unsere Zuversicht gründet darauf, dass Menschen ihre Freiheit nutzen, Verantwortung zu übernehmen – zum Wohle aller. Dies wollen auch wir im Rahmen unserer Arbeit fördern. Vielen Dank, dass Sie alle uns darin unterstützen!

Und jetzt freuen wir uns auf das Grußwort von Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle – in Vertretung des Bayerischen Ministerpräsidenten. Danach spricht Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm – ehe der Bundespräsident das Wort ergreift und danach mit Prof. Carsten Reinemann in eine Diskussion tritt.

Noch einmal: Seien Sie herzlich willkommen – und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!